

Deklamieren im Handstand

Die Rheinpfalz - Kultur Regional - Mo., 18. Nov. 2013 - Nr. 267

„Balladenzeit“ im „Theater“ Freinsheim: Anja Kleinhans haucht aus der Schulzeit bekannten Gedichten neues Leben ein

VON DORIS AUST

FREINSHEIM. Eigentlich fehlte nur noch ein knisterndes Kaminfeuer: Das „Theater“ Freinsheim ist der ideale Aufführungsort für Anja Kleinhans' neueste Produktion „Balladenzeit“, die am Freitag im Casino Turm im kleinsten Theater Deutschlands Premiere hatte.

Erwartungsvoll warteten 21 Zuhörer – mehr Plätze hat das Theater nicht – im Eingangsstübchen auf den Beginn der Vorstellung. Anja Kleinhans begrüßte sie im Treppenaufgang mit der wohl bekanntesten Ballade, dem „Erlkönig“ von Goethe, im Hintergrund begleitet von Ulrike Albeseder auf der Oboe. Und schon verbreitete sich der Zauber dieser Dichtung, die märchenhaft schaurig-schön ein tragisches Ereignis schildert. Als ausgebildete Schauspielerin versteht es Anja Kleinhans, dem Text der Ballade auf faszinierende Weise Leben einzuhauhen.

Im Aufführungsraum stehen außer zwei Stühlen keine weiteren Requisiten, eine Treppe führt ins Nirgendwo, an der Wand hängt ein stimmungsvolles Bild von einem Wanderweg im Laubwald.

„Balladen sind mit Würde und Respekt zu behandeln, sonst kann Schlimmes geschehen“, warnt die Theaterleiterin und beginnt mit „Des Sängers Fluch“ von Ludwig Uhland. Zwei Sängern gelingt es nicht, das Herz eines grausamen Königs zu rühren. Für den Mord an dem Jüngeren der beiden wird der König von dem Überlebenden mit einem Fluch belegt, der sein Reich dauerhaft vernich-

tet und seinen Namen auslöscht – ein Drama in 16 Strophen, an das sich die Zuhörer von ihrer Schulzeit her gut erinnern. Doch da war diese Ballade eine Pflichtaufgabe, hier wird sie durch die Vortragskunst von Anja Kleinhans zum fühlbaren Erlebnis.

Ähnlich intensiv trägt sie auch „Die Kraniche des Ibykus“ von Schiller vor, macht ein echtes Theaterereignis daraus, hautnah. Dazu hat die freischaffende Musikerin Ulrike Albeseder sorgsam musikalische Miniaturen ausgewählt, die sie zwischen den Balladen auf ihrer Oboe, einer Flöte oder dem Englischhorn einstreut.

Eine Höhepunkt des Balladenabends: „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich ...“

Als Beispiel aus dem Sprechunterricht an der Schauspielschule führt Kleinhans vor, wie eine gute Artikulation zustande kommt: Deklamieren im Handstand. Dabei noch einen Weinkorken in den Mund zu nehmen, darauf verzichtet sie dieses Mal. Was könnte dazu besser passen als die Ballade von Erich Kästner „Der Handstand auf der Loreley (Nach einer wahren Begebenheit)“, ein ironischer Text als Parodie auf Heinrich Heines Gedicht „Die Lore-Ley“, das wiederum auf einer älteren Lore-Ley-Interpretation von Clemens Brentano fußt.

Wie so oft bei Kästner ist der Text hintergründig sarkastisch, was besonders in der Zeile „Ein Augenblick mit zwei gehobnen Beinen ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt“ zum Ausdruck kommt.



Vom „Erlkönig“ bis zum „Tantenmörder“: Anja Kleinhans (links) und Ulrike Albeseder machten den Balladenabend zum Erlebnis. FOTO: FRANCK

„Nach diesem Beispiel für den Tod geht es jetzt mit Mord weiter“, verkündete die Schauspielerin und wandelt sich zur Moritaten-Sängerin. „Ich hab' meine Tante geschlachtet“, heißt

ters daher und führte direkt weiter in magische Weiten, wo ebenfalls Waser eine tragende Rolle spielt: Von Goethes „Der Zauberlehrling“ zu Fontanes „John Maynard“, dem tapferen Steuermann, der selbstlos das Leben der Passagiere rettet und dabei selbst umkommt.

Nicht fehlen durfte an diesem Abend auch ein Text von Wolf Biermann: Die regimekritische Ballade „Romanze von Rita – Moritat auf die sozialistische Menschengemeinschaft – Ballade auf die plebejische Venus“, ein nachdenklich stimmendes Dokument Zeitgeschichte.

Um die Interpretation der Symbolik in Goethes „Der König von Thule“ brauchten sich die Zuhörer an diesem Abend nicht zu kümmern, sondern konnten ganz entspannt dem Lied lauschen, das Anja Kleinhans zur Oboenbegleitung von Ulrike Albeseder vortrug, ehe ein weiterer Höhepunkt des Balladenabends folgte: „Die Bürgschaft“ von Schiller. Der Beginn „Zu Dionys, dem Tyrannen, schlich ...“, brennt sich für immer ins Gedächtnis eines jeden Zuhörers ein, und so verfolgten die Zuhörer das hochdramatische Geschehen in atemloser Stille, glanzvoll in Szene gesetzt von Anja Kleinhans.

Hier und bei der Einstudierung der übrigen Balladen hat sie ihr Hausregisseur Ulrich Hoch sensibel geführt. Das Premierenpublikum war von der perfekt inszenierten „Balladenzeit“ restlos begeistert und konnte die beiden Akteurinnen zu einer Zugabe bewegen, die mit „Die Glocke im Meer“ von Richard Dehmel dem Abend ein besinnliches Ende bereitete.